Wer aber denkt an sie?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer aber denkt an sie?

Die junge Frau Kündig steht in der Küche und bereitet das Mittagessen. Da Sonntag ist, gibt sie sich mit dem Essen besonders Mühe, denn schliesslich hat ihr Mann heute genügend Zeit, das Zubereitete zu geniessen. Zwar hat sie schon am Samstag alles vorbereitet, damit sie am Feiertag nicht so lange in der Küche zu tun hat, und doch muss sie sich jetzt beeilen, um rechtzeitig fertig zu werden, bis dass ihr Mann von seinem sonntäglichen Morgenspaziergang nach Hause kommt. Schliesslich ist man heute, weil es Sonntag ist, ein bisschen später aufgestanden, und so bleibt für die notwendigste Arbeit nur wenig Zeit.

Der Tisch ist hübsch gedeckt, der Braten duftet herrlich, und das Dessert, das man sich am Sonntag leistet, mundet vorzüglich. Herr Kündig ist sichtlich guter Laune. Lobend äussert er sich über die fortschrittliche Stadt Bern, die nun auch den freien Halbtag für den Detailhandel eingeführt hat. Ja, wenn man sich organisiert und zusammenhält, dann erreicht man immer Vorteile. Zwar weiss er zu erzählen, von einem Freund vom Lande, der kürzlich für Einkäufe in die Stadt kam und dann sehr erstaunt war, einige Geschäfte geschlossen zu finden. Daraufhin soll an einem andern Tage dessen Frau in die Stadt gekommen sein und wiederum einige Geschäfte geschlossen vorgefunden haben, aber dem werde jetzt bald abgeholfen, meint er, nachdem an massgebender Stelle beschlossen worden sei, einen speziellen Stundenplan herauszugeben, wann die einzelnen Geschäfte offen und wann geschlossen seien. Wenn man dann diesen gratis an alle Haushaltungen verteile und am Bahnhof allen Einreisenden in die Hand drücke, dann sei sicher auch in dieser Hinsicht glänzend vorgesorgt worden.

Herrn Kündig ist dabei nicht aufgefallen, dass seine Frau still und sehr nachdenklich geworden ist. Während sie zuerst dem einen Kinde das Fleisch auf dem Teller geschnitten und dann dem kleineren beim Essen nachgeholfen hat, überblickt sie in Gedanken die Arbeit der Woche, die auch am Sonntag nicht ausgeschaltet werden kann. Jetzt noch warten Kochtöpfe und Geschirr in der Küche, die abgewaschen werden müssen.

Während sie sich in die Küche begibt, um die «vielen Kleinigkeiten» zu erledigen, die sich einer Hausfrau Tag für Tag aufdrängen und sie nicht zu Atem kommen lassen, denkt sie über das während dem Essen geführte Gespräch nach. Ja, ja, für alle wird gesorgt, die Arbeiter und Angestellten haben ihre geregelte Arbeitszeit, den Bauern sucht man mit allen Mitteln zu helfen, für bessere Löhne und freie Wochennachmittage wird gekämpft, wer aber denkt an die Hausfrauen und Mütter?

Nur wer ein sehr grosses Einkommen hat, kann sich heute noch eine, ja sogar zwei und drei Hausangestellte leisten. Die junge Frau mit kleinen Kindern, die Bauersfrau mit Haus und Hof und viele andere, die nicht mit irdischen Gütern übermässig gesegnet sind, müssen heute alles allein besorgen, sie finden kaum noch eine Stundenfrau.

Damit ist Frau Kündig mit ihrer Arbeit in der Küche fertig geworden. Sie wäscht sich die Hände und schon kommt Herr Kündig und meint, das Wetter sei doch recht schön, und man könnte einen kleinen Spaziergang unternehmen. Natürlich ist sie einverstanden, obwohl sie jetzt am liebsten ein bisschen abgesessen und sich ausgeruht hätte. Aber dazu hat sie selten Zeit, denn das Leben und die Familie drängen und drängen ohne Ruhe und Pause, Tag für Tag, Jahr für Jahr.

Niemand denkt an diese Frauen und Mütter, deren Last immer schwer ist und deren Stunden und Ueberstunden der Arbeit oft mit Achselzucken und dem Worte «Pflichten» abgetan werden.

Selbst die Ferien im Hotel, die einzige Zeit im Jahr, wo die Hausfrau einmal der Hausarbeit enthoben ist, werden dieses Jahr ausfallen müssen, denn bei den heutigen Hotelpreisen — die trotz Preiskontrollstelle eine erstaunliche Höhe erreicht haben und für eine Familie mit Kindern aus dem Mittelstande unerschwinglich geworden sind — wird die Hausfrau weiter ohne Unterbruch am Strange ziehen müssen. Es ist wirklich an der Zeit, dass man einmal auch über die Lasten dieser Frauen ernstlich nachdenkt.

hkr.